

Teltower Kreisblatt erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich 3,00 RM einjährig, 25 Rpf Postzuschlag, durch die Post monatlich 3,00 RM (einjährig 25 Rpf Postzuschlag) zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld, Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise



Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Eberlhaus, Zimmerstr. 35-41. — Zahlungen Postfachkonto Berlin Nr. 249 19. Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 85. — Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen - Wünsdorfer Zeitung -- Trebbiner Zeitung

Starke Angriffe wurden abgewiesen

An einigen Brennpunkten Nachlassen der feindlichen Angriffstätigkeit

An mehreren Abschnitten der Ostfront flaute die Winteroffensive am 14. Februar weiter ab. Nördlich an den Krivoguzhyn und im Raum zwischen Wjatski und Berezina, wo bereits seit Wochen Kampfpausen herrschten, lösten sich die feindlichen Angriffstätigkeiten nunmehr auch an der ganzen Front zwischen Pogorzelskaja und Dubno ein. Im unteren Dnjep, bei Bilibist, nördlich Kowel und an unserer Stützpunktlinie zwischen Ilimenja und Peipussee waren die feindlichen Vorstöße, obwohl teilweise sehr heftig, örtlich begrenzt, und nur im Raum zwischen Scharafskij und Schafstjoff sowie im Narwaabschnitt gingen die Kämpfe in unverminderter Stärke weiter. Das Abflauen der Winteroffensive ist in gleicher Weise in der hohen Verlusten des Feindes wie in der noch immer zunehmenden Verschärfung breiter Zonen der Ostfront begründet.



Zwischen Peipussee und Ilmensee

Der Schwerpunkt der Kämpfe im Süden der Ostfront lag weiterhin bei Kowel und östlich Schafstjoff. Hier griffen die Bolschewiken unsere in den letzten Tagen nach Norden vorrückenden Infanterie- und Panzerverbände mit starken Kräften an, um weitere Bodenerränge zu beschließen. Das großräumige Gelände erschwerte die Kämpfe außerordentlich. Ein Beispiel lieferte der in einer der letzten Nächte unternommene Sturm württembergisch-badischer Grenadiere auf ein vom Feind hart besetztes Dorf im Raum östlich Schafstjoff. Bis zum Abend hatte sich die Division bis unmittelbar an den Strand vorgebelehrt. Da jedoch Nebel jedw. Sicht nahm, eroberten sich die Grenadiere zunächst in der tief aufgewachten Nacht ein. Bei Nacht hielten jedoch einige Gruppen durch die Felder und Gärten überausend vor und nahmen die vorerster Häuser. Die starke feindliche Beschützung, die sich bereits für unfähig hielt, feuerte wie rasend. Die Grenadiere kamen kaum noch vorwärts, jedoch nicht wegen des Feindes, sondern weil sie in dem heftigen Morast der Acker wie fettschraubt stecken blieben. Da zog man sie in ihre Stiefel aus und führten fortwärts weiter. Als der Morgen graute, war das Dorf in ihrer Hand. Das vörl. verschärfte Gelände zwang uns wie den Feind, die Angriffe im Straßen- und Bahndämme anzuhängen. In diesen Stellen sind daher die Kämpfe durch den Automaten- und Bedenfeuerzeuge, starke Kräfte anhaltend länger.

An der Narwafront hatten die deutschen Truppen in den vorausgehenden Tagen vorgegriffene feindliche Kräfte zurückgedrängt und die Hauptkampflinie wieder in ihre Hand gebracht, als die Sowjets am 11. Februar nach hartem Artilleriefeuer ihren Angriff in diesem Frontabschnitt mit wachsender Heftigkeit wiederanzunehmen und gleichzeitig ihre Vorstöße zwischen Hungerburg und Peipussee mit verstärkten Kräften fortsetzten. Bei diesen Kämpfen waren es vor allem die Grenadiere des 227. Infanterie-Regiments, die Infanteriedivision, die unterstellt war der 1. Infanterie- und Heeresartillerie — die feindlichen Angriffe immer wieder aufstießen und die sowjetischen Stoßarmeen unter schweren Verlusten abwehrten.

Im Laufe des 11. Februar führten die Bolschewiken zwischen Narwa und Hungerburg allein in den Vormittagsstunden an neun verschiedenen Stellen zwölf Angriffe in Bataillons- bis Regimentsstärke durch. Auf dieser Angriffe brachen im Feuer unserer schweren Waffen vor

Angriff auf London

Von Kriegsbericht Dr. H. Janzen

PK Bei einem Kampfgeschwader im Westen, 14. Februar

Ein früher Februarabend an der Westküste. Dunkel und schweigend liegen unter uns Städte und Stellungen, Batterien und Bunker. Man hört leuchtet ein schwaches, violettes Blitzen hoch, wandern ein paar dünne Lichter — fahrende Straßenbahnen, Boulevards, auf denen der sonnige Abendmorgen lebt. Im Dröhnen der Motoren gemaßeln die Motore der schweren Kampflugzeuge. Eng hintereinandergelagert fliegt der Verband, schleift seine Bomben, schwere Kaliber, Miner, Brandbomben zu Tausenden. Blick auf Uhr und Höhenmesser, stimmt. Dann neigen sich die Flächen, schieben in die Kurve — der Verband fädelt sich, abgestimmt in Zeit und Höhe, ein in den großen Strom der Bomber, die nach London fliegen.

Auf dem Anflug ist nichts. Dort blüht der Kanal und verfließt mehr und mehr in Dunst und Tiefe. Atemlos auf. Unsere Augen flarren in die Nacht, jagen. Der Himmel wölbt sich hoch und sternklar, wie aus einem winzigen gläsernen Planetarium ist der Blick vom Beobachtungspunkt nach oben.

Die englische Küste. Etwas flau und in der Ferne die ersten Scheinwerfer. Rechts und querab steht ein schmales Wolkentank. Schwarz flucht ein Gefährt auf uns zu — Nachtflieger. Kurvend segt die Maschine daher. Rot und grün pendelt ein paar Leuchtflugel.

Scheinwerfer bauen ihre Lichtkegel, Brandfliegen leuchtet uns entgegen. Schwärze Sacken bringen unter den Klümpen, sie wissen da hin. „Da hin“, das ist das Gebödel aus Licht, Leuchtflugel und Flak, ist der Raum Groß-London. „Die erleben wieder Bekken wie 1940!“ ruft der Kommandeur und Ritterkreuzträger seinen jüngsten Befehlungen zu.

Der Staffelführer vorn auf dem Flugzeugführer ist ruhig und besonnen. Schon 160mal ist er auf Kurz See geflogen. Will was heissen! Kurvend arbeitet sich das Kampflugzeug heran. Zwischen den Bränden leuchtet aus der Höhe in tausenden Metern das Strahlen der Bomben. Kameraden werden. Eng preßt der junge Beobachter das Gesicht an die Kontrollscheibe, verfolgt die Flakwolken und das Blitzen, das sich-Serren-Sakten, das Röhren. Im Sturz

drückt der Flugzeugführer weg, scharfe Kurve, der Horizont schneidet. Brände und Lichtbäume schieben vor oben, von der Seite auf uns zuwachen zu wollen. Der Beobachter aus der Wanne meldet sich: „Macht die Bombenklappen auf!“ Langsam öffnen sich die Klappen. Es ist soweit. Da — Nachtflieger rechts querab — „von hinten anfliegen“. Ober war es nur eine schwarze unzulässige Flakwolke? Noch einmal heran aus Ziel. Diese Minuten scheinen kein Ende nehmen zu wollen. Eiern peilt der Funker noch einmal. Wir liegen richtig. Nirgend meldet in der Eigenverständigung eine Stimme: „Ja werke!“ B. hat nur noch Augen für Docks und City. Erster Einschlag, ein Aufsprühen, auf; zweiter Einschlag — eine Brandwunde, die sich ausweitete und aufwärts — und dann die ganze fallende Serie.

Der Flieger wird heftiger, konzentrierter. Der Beobachter wagt dem Funker ein bedächtig, flüchtiger Schwabe aus der Stuttgarter Gegen, flüchtiger, was sich hinten tut. Den Nummern kennt er aus seinen 150 Englandeinsätzen. Die Flak springt im Gruppenfliegen heran. Taf — taf — vorn und hinten Wolkens. Im Detonationsdruck rüttelt die Maschine, dann sind auch die Scheinwerfer zur Stelle. Kurven und noch einmal Kurven. Das Flugzeug ist leicht geworden durch den Wurf, beweglich, stürzt und steigt, beharrt sich glänzend, Wir kommen raus aus dem Zauber, gehen auf Heimatkurs. Hinter uns leuchten die Brände. Ein Kamerad hat mit einem einzigen Wurf eine gewaltige Explosionsmitteleinzeligen Hauptstütz von 1500 Meter Höhe hochgeschafft.

Wir überfliegen die französische Küste. Mit minuziöser Präzision fliegt und wir über dem Pfad. Um den großen Notdienst drängen sich die Männer, in Schwimmwesten und im Blau ihrer Kanalarbeit, die Tischen noch vollgepackt mit Signalmunition, Noterpeflegung, Verbandspäckchen und der ganzen vielfältigen Ausrüstung. Hochbetrieb. Befehle kommen auf Befehle, meldet. Der ganze Verband ist ohne Verlust zurückgekommen. Wir freuen uns. An der Wand hängt das Verbandsbuch, ein Stück Heimat. Alle Verbände haben eine Stadt oder einen Ort aufgenommen in ihre Wappen und Zeichen. Ein Stück Heimat für das sie fliegen, nach England, nach London.

Panflawismus im Bolschewismus

Von J. H. Gerstenberg

Stalin erkräftet für sich und seinen Bolschewismus die Herrschaft über Europa. Daran kann kein Zweifel sein. Territoriale Erweiterungen durch gewalttätige Eingliederung der von ihm abhängigen Länder und politische Vormachtstellung auf dem Kontinent sind seine Ziele. Ohne Rücksicht auf den Kontinent, in dem nichtflawischen Nachbarn des Bolschewismus imperialistische, d. h. panflawistische, Gebanentänge heimlich zu machen. Denn der russische Panflawismus alter Prägung wollte nichts anderes als die imperialistische Bolschewismus von heute. Man hat in feindlichen und neutralen Ländern Stalin mit Peter dem Großen verglichen, nicht weil beide absolute Beherrscher Russlands wurden, sondern weil das Programm der Eroberung Europas des einen fast aufs Haar dem Eroberungsprogramm des anderen gleicht.

Stalin hat den wieder angeknüpft, wo durch den Vorkriegs des schwach gewordenen Zarismus ein Vakuum im russischen Imperialismus entstanden war. Man kann das Weltstreben des bolschewistischen Diktators aber nur ganz verstehen, wenn man über den westanflawischen und durch kein Kompromiss jemals zu überbrückenden Gegensatz zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus hinausgeht und sich in die Geschichte der imperialistischen Bestrebungen des einstigen Russlands vertieft.

Als das Zarentum in seiner Blüte stand, suchte es das Zarentum seines Nachbarn zu erweitern, um so die Grundlage jener politischen Vormachtstellung zu schaffen, die als letztes Ziel jedem Zaren vor Augen stand. Je nach Temperament und Veranlagung verfolgte der eine das Ziel energischer, der andere zurückhaltender, aber jeder Nachfolger übernahm vom Vorgänger immer wieder das gleiche politische Programm. Da das zaristische Reich nach und nach entscheidende Rolle in der europäischen Geschichte spielte, sondern Vornachfolger fremder Völker war, stand Russland nicht im direkten Gegensatz zu ihm, sondern seinen Begleiter im 19. Jahrhundert in England. Auf dem Wiener Kongreß 1814/15 stand das

Zarentum auf der Höhe seiner Macht. Die Seelige Allianz stand im Zeichen des siegreichen Kolosses Russlands. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aber sank seine Macht, weil die des Zarentums unterging. England war zum ersten Gegenpieler geworden und bereitete Russland die Niederlagen des Krimkrieges 1856, des Berliner Kongresses und in Ostasien 1905. Die Folge der letzteren war das Zusammenbrechen der russischen Expansionswelle aus Ostasien gegen Europa. Von heute ab wandte sich der imperialistische Panflawismus den alten Zielen in Europa zu. Der letzte Zar brach mit dem traditionellen Bundesgenossen Deutschland und verbündete sich mit Russlands Todfeind England. Es war sein größter außenpolitischer Fehler. Er kostete ihm Thron und Leben, dem Russen Romanow die Herrscherstellung und Russland sein europäisches Gewicht. England glaubte, in Europa am Ziel seiner Wünsche zu sein, als am Ende des Weltkrieges drei Kaiserreiche in Zimmern lagen, die einst die Eigentümer des Gebüdes der Heiligen Allianz gewesen waren.

England kämpfte sich aber. Es erkannte nicht, daß aus den Zimmern zweier dieser zerstörten Reiche sich bereits Bewegungen erhoben, die bestimmt waren, gewaltige Umwälzungen in der Welt und speziell in Europa herbeizuführen, die das 20. Jahrhundert bestimmen. Der Bolschewismus schien zwar zunächst außenpolitisch keine große Gefahr für Deutschland zu sein, sondern aus Gegenkraft zu den konservativen und verhassten England links er logar Anführer an Staaten, die Gegner Englands waren. Der Kapitalverkehr vom 16. April 1922 gehörte in diese Zeit ebenso wie der Freundschaftsvertrag von 1925 mit Japan. Im Grunde aber verfolgte Lenin genau wie heute Stalin das Ziel, ein für den Bolschewismus reif gewordenen Deutschland der Sowjetunion als Sowjetrepublik einzugliedern. Schon damals war England insofern ein Mitstreiter für den Bolschewismus, als es mit Frankreich zusammen in übermütiger, Siegerlaune

Eigenland nach dem Heldentod

Oberst Botho Kollberg

Der Führer verließ das Eigenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Botho Kollberg, Kommandeur eines Panzerbataillon Grenadierregiments, als 384. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Kollberg fand an der Ostfront den Heldentod.

Das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Wilhelm Cäsner, Kommandeur einer Infanteriedivision;

Oberst z. B. Albert Kah, Führer einer Kampfgruppe. Der tapfere Offizier fand an der Ostfront den Heldentod;

Hauptmann d. R. Karl Wettenge, Regimentsadjutant in einem Grenadierregiment;

Oberleutnant Günter Brill, Kompaniechef in einem Grenadierregiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Wolf Joachim Jäbke, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Kabinettskriese in Buenos Aires

Stockholm, 16. Februar. Reuters meldet, daß der argentinische Außenminister Gilbert, Innenminister General Berlinguer, Erziehungs- und Justizminister Martinez Juritia, Landwirtschaftsminister General Malon und der Minister für öffentliche Arbeiten Martinez zurückgetreten sind. Der Präsident hat noch keinen Beschluß hinsichtlich des Rücktritts dieser Minister gefaßt.